

Detroit Abendpost

Entered at the Postoffice of Detroit as Second Class Matter.

Verantwortlicher Herausgeber: Hugo Marzhausen, Abendpost-Gebäude

Office: 205 Broadway und 215 Grand-Avenue (alte Grand-Avenue)



Was heute vor einem Jahre gemeldet wurde.

23. Okt. — Nestor von den Serben geräumt. — Allgemeiner Angriff der Italiener im Küstengebiet. Alle Angriffe mit schweren Verlusten abgeschlagen. — Monarchie von Serben geräumt. — Nestor von den Bulgaren erobert.

Samuel Gompers mag es ja gut mit dem Präsidenten gemeint haben, als er sich für ihn erklärte. Er muß sich aber jetzt sehr zu seinem Leidwesen die Kritik eines Arbeiterführers in Chicago gefallen lassen, der sagt: „Das einzig richtige wäre gewesen, Herrn Wilsons Reford demjenigen des Herrn Hughes als Gouverneur von New York gegenüberzustellen. Es wäre die moralische Pflicht des repräsentativen Ausschusses der A. S. L. gewesen, eine umfassende und unparteiische Erklärung über beide Kandidaten abzugeben. Dies ist nicht geschehen. Das Komitee hatte kein Recht die Handlungen Wilsons mit Stillschweigen zu übergehen, die den Interessen der Arbeit feindlich waren. Herr Hughes ist der beständige Freund aller Arbeiter gewesen und ist es noch.“

Hughes' Veripredungen.

Als Richter Hughes die Kandidatur für das Präsidentenamt aus den Händen der republikanischen Partei entgegennahm, deutete er an, daß er einen Kurs konstruktiver Kritik einschlagen würde. Seine Haltung wurde als heimlich, fälschlich, ihren Weg fühlend und schwach bezeichnet, aber nichts dergleichen ist der Fall oder war es. Es ist richtig, daß Herr Hughes sich nicht zu übereiften Äußerungen hat drängen lassen, aber ebenso wenig hat er dem Lande seine Ansicht vorenthalten, wannimmer sich eine Gelegenheit zu einer Kundgebung seiner Meinung über wichtige Tagesfragen bot. Er hat die Irrtümer gekennzeichnet, die durch Erlaß des Adamson-Gesetzes begangen wurden, er hat auch die lächerliche Behauptung widerlegt, daß eine Stimme für ihn eine solche für den Krieg bedeutet. Und schließlich hat er auch etwas über die unsichtbare Regierung, seine Stellung zu ihr in der Vergangenheit wie in der Zukunft gesagt.

Ich traue kein Verlangen danach, das höchste Amt zu bekleiden, das unser Volk zu vergeben hat, es sei denn unter den Bedingungen, unter denen ich zu ihm berufen werden mag, und das meint, daß kein Verprechen und keine Verpflichtung irgend einem Manne gegenüber vorliegt, und wir werden vor der Welt mit einer sichtbaren Regierung stehen, aufgebaut auf einem verfassungsmäßigen System im Interesse des gesamten Volkes dieses Landes.“ Darin liegt ein feierliches Gelübde, nicht einem Mann, nicht einer Handvoll Männern, sondern dem „gesamten Volke des Landes“ gegenüber. Natürlich ist ein solches Gelübde nicht mehr und nicht weniger wert, als der Charakter des Mannes, der es ablegt. Was es in bezug auf Herrn Hughes bedeutet, kann nach seinem der Öffentlichkeit vorliegenden Reford beurteilt werden. In Grand Rapids erklärte Herr Hughes: „Die Gegner sagen, wenn wir die Toten oder Unterlassungen der gegenwärtigen Regierung kritisieren, ohne auf diese Kritik in sachgemäßer Weise zu antworten: „Allo Sie treten für eine unsichtbare Regierung ein!“ Zu diesem Punkte erklärte Herr Hughes weiter:

„Ehe an die jetzt in der Nachstellung befindliche Administration gedacht wurde, habe ich die Kämpfe mit der unsichtbaren Regierung geführt, wie jeder Amerikaner weiß. Wenn es irgend jemand gibt, der das Recht erworben hat, als ein Vorkämpfer des Volkes gegen unsichtbare Regierung anzutreten zu werden, so habe ich darauf einen Anspruch. Und öffentliche Dienstleistungen bedeuten nichts in diesem Lande, wenn sie einem Manne im Verlauf einer Kam-

pagne durch allgemeine Bemerkungen über unsichtbare Regierung abgesprochen werden können. Es gab keine solche, als ich Exekutivbeamter des Staates New York war, und es wird eine solche ebenso wenig geben, sollte ich an die Spitze der Exekutivbehörde des Landes berufen werden. Ich glaube an eine Regierung durch ihre berufenen Diener vor der Öffentlichkeit und unter Wahrung der Eigenschaften, auf Grund derer sie zu ihrem Amte berufen wurden. Ich bin nicht dafür, daß geheimnisvolle Einflüsse sich in den Wandelgängen des Kapitols einmischen.“

Kein Mann, dessen öffentliches Vorleben nicht klar zu Tage liegt, würde es wagen, sich derartig zu äußern. Auch würde kein Kandidat, der an unsichtbare Partei-Unterstützung gebunden ist, einen derartigen Standpunkt einnehmen können. Diese Grundfaherklärung, die ein Bündnis mit dem gesamten Volke gegen Parteien, seien sie reaktionär oder radikal, bedeutet, ist zu gleicher Zeit eine Warnung und ein Versprechen, weitgehend genug, alle zweifelhaften Elemente abzuschneiden, aber auch genügend bestimmt, um den Kandidaten an einen Kurs starrer Pflichterfüllung zu binden. Herr Hughes hat so häufig über unsichtbare oder Nebenregierung mit großem Nachdruck gesprochen, daß das Land ganz genau weiß, wie er zu dieser Sache steht. Er ist für eine sicht- und greifbare Regierung unter einer verantwortlichen Exekutive. Durchaus in Übereinstimmung mit seinem Hinweis auf sein amtliches Vorleben und seiner Erklärung über seine zukünftige Haltung im Falle seiner Ernennung steht die erst am Dienstagabend erneut abgegebene Versicherung: „Ich habe nichts privatim gesagt, was ich nicht auch vor der Öffentlichkeit ausgesprochen hätte.“ Damit erledigt sich auch der Verdacht, daß Herr Hughes Stimmensucher mit irgend einem Bruchteil der Wählerkraft des Landes, sei er groß oder klein, nationalität oder bündnisförmlich gefärbt, getrieben haben mag, und ein solcher muß umso mehr von der Hand gewiesen werden, als man es mit dem Worte eines Mannes zu tun hat, dessen amtliches Vorleben wie ein aufgeschlagenes Buch vor den Augen des Volkes liegt. Die giftigen Pfeile, die man auf ihn abzuschießen gedachte, werden in den Klüften der Vogenschnigen zu ihrem eigenen Schaden zurückkehren.

Die Stimmung in London.

Ueber die Stimmung in London scheidet trotz Jensen bisweilen allerhand durch, das einen aufhorchen macht. So bringt das New Yorker „Journal of Commerce“ die Mitteilung, daß der Geldmarkt infolge der günstigeren Nachrichten vom rumänischen Kriegsschauplatz bedeutende Besserung zeige. Anfangs voriger Woche seien wegen des unerwartet ungünstigen Verlaufs der dortigen Kämpfe die Kursnotizen sehr trüb gewesen. Also doch! Es dümmert, scheint's, den Herrschaften in London nach und nach, daß sie mit ihren Hoffnungen auf Rumänien förmlich eingegangen sind. Die vergnügte Mitteilung infolge günstiger Nachrichten ist natürlich auf Amerika bezogen, weil man hier einen neuen Pump anlegen will. Es heißt nämlich in dem Handelsblatt, daß die Lage auf dem Geldmarkt durch die neue französische Anleihe beeinflusst werde, die eine bedeutende Anziehungskraft auf die Geldbesitzer ausübe und zum Verkauf geringerer vergäbiger Schuldverschreibungen führe. Man hat deshalb seine Augen auf Amerika gerichtet und möchte da wieder eine Anleihe unterbringen, natürlich zu hohem Zinsfuß, um Geldgierige anzulocken. Von einem günstigen Ausgange dieses Pumpversuchs verspricht man sich nämlich auch einen Einfluß auf die Kriegslieferungen, von denen, wie ganz offen zu gestanden wird, die weiteren Unternehmungen der Alliierten abhängen.

Höher Zinsfuß ist ja gerade kein besonders günstiges Zeichen für das Vertrauen, das der Pumper genießt und die Regierung wurde deshalb auch im Parlament zur Rede gestellt und darauf hingewiesen, daß dadurch für die Staatsschuldschein ausständische Käufer angelockt würden. Die Antwort des Schatzkanzlers McKenna lautete verblüffend offenherzig: „Das wollen wir ja gerade. Wir haben Tag für Tag in den Vereinigten Staaten einen ganz gehörigen Vertrag zu zahlen, nicht weniger als 2 Millionen Pfund Sterling an jedem Wochentag. Das Geld müssen wir

austreiben.“ Und dazu gibt es kein besseres Mittel, als eine neue Anleihe in Amerika aufzunehmen. Man sucht also die Ver. Staaten durch fortwährendes Vorgehen in England zu fetten. Ein ganz abgefeimter Gedanke, ein wahrer Lichtgäbel! Je tiefer England bei uns in der Kreide steckt, desto mehr müssen wir ihm helfen und desto weniger dürfen wir mucken gegen Englands Underschwämheiten. Bei einem Bruch würden die Vorgesetzten reinfallen, denn einem Feinde gegenüber hätte ja England keine Verpflichtungen.

Einstweilen natürlich sucht man das Ausland zu beruhigen durch die Versicherung, daß das große englische Reich alle Lasten des Krieges tragen könnte, er möge so lange dauern, wie er wolle. Und das Ende sei ja einstweilen gar nicht abzusehen, in London wenigstens glaube man nicht an ein baldiges Ende, wie in dem Bereich an die New Yorker Zeitung tröstend hinzugefügt wird. In dem Glauben scheint man sich über alle Fehlschläge megzuschwindeln. Mag auch Rumänien zusammenbrechen, mag auch die Vergewaltigung Griechenlands versagen, die russische Dampfwalze stehen bleiben und in Frankreich ein Hauptangriff nach dem anderen in die Brüche gehen — so lang Amerika nur weiter liefert und weiter dorgt, sind sie in London vergnügt und unbesorgt. Was man so vergnügt und unbesorgt nennt. (Westl. Post)

Es ist doch eine schöne Sache um die Liebe, die die Kandidaten jetzt für ihre Mitmenschen an den Tag legen.

Glauben Sie ja nicht, daß Jedermann gegenwärtig nur von der Politik redet. Krieg, Angeln, hohe Preise u. a. bieten auch interessanten Gesprächsstoff.

In Dänemark ist das Schalen der Kartoffeln verboten worden. Mancher Ehemann, der das Küchenmädchen in seinem Hause spielen muß, hat erleichtert aufgetmet.

In Chicago lernt eine 90 Jahre alte Frau das Lesen. Viele unserer Kinder sind der Ansicht, daß dieses Alter die richtige Zeit ist, um mit der Erlernung dieser schwierigen Fertigkeit zu beginnen.

Mit 413 Klagefällen auf dem Gerichtskalender am Montag wird Richter Connolly Gelegenheit haben, dem Gesetz Achtung zu verschaffen, wie er als Bürgermeister-Kandidat versprochen hat.

In Washington, No., hat L. A. deutsch gesprochen, so gut er konnte, was nicht viel bedeutet. Die fehlenden Worte hat er durch Geigen und erbarmungsloses Stimmern auf das Stütz seiner Wagon-Plattform ersetzt.

Weil ihr Gatte zu einem Leichenbegängnis seine erste Liebe mitnahm und die Gattin zu Hause ließ, verübte letztere einen Angriff auf ihn. Wie unsinnig! Vielleicht wollte er bei der Gelegenheit seine erste Liebe begraben.

Vierhundert Prozent ihres Arbeitskapitals haben die hauptstädtlichen Expregesellschaften des Landes verdient. Ist daran die unvergleichliche Prosperität schuld oder zum Teil auch das Mißtrauen, das gewisse Kreise leider noch immer der Paketpost entgegenbringen?

Von befreundeter Seite wird uns geschrieben:

Die Polen, die Juden, die Belgier und andere Nationalitäten und Volkstämme haben in Detroit ihren Sammeltag gehabt, um Mittel aufzubringen für ihre Landsleute im kriegsdringenden Europa; die Ruthenen werden morgen ihren Sammeltag veranstalten, am Samstag kommen die Franzosen an die Reihe. Es soll niemanden Wunder nehmen, wenn dann die Engländer, Russen, Serben, Montenegriner, Zulusoffern und Kongongeler an die Bürger Detroit's das Verlangen stellen, beizusteuern für ihren Hilfsfond zur Bekämpfung der Wunden, die dieser fürchterliche Krieg gefordert hat.

Nur die Deutschen sind aus angebotener Verschämtheit im Hintergrund geblieben und haben nur in eigenen Kreisen Gaben und Gelder gesammelt für die Notleidenden Witwen und Waisen in den Ländern der Zentralmächte. Aber was dem Einen recht ist, ist dem Anderen billig; warum nicht die Gelegenheit beim Schopfe nehmen und ebenfalls einen Sammeltag ansetzen für Detroit. Dieses Beispiel würde zweifellos im ganzen Lande nachgeahmt werden und viel Geld einbringen. Ein Anfang muß gemacht werden und Detroit eig-

Prohibition und der Kirchgänger

Die Fürsprecher der Prohibition sagen: Der lizenzierte Saloon ist der Feind der Kirche. Das Abschaffen des Saloons rettet die Kirche und macht aus der Menschheit regelmäßige Kirchgänger.

Die Folgerung ist, daß die Prohibition durch ihren Einfluß die Leute zum Evangelium bekehrt und sie zu Christen macht.

Is dem so?

Kansas seit 36 Jahren und Maine seit 70 Jahren trocken, sollten zu dieser Aeußerung genügend Beweis sein.

Hat Prohibition in Kansas und Maine regelmäßige Kirchgänger aus den Leuten gemacht? Bis zu welchem Grade wurden die Leute zum Evangelium bekehrt und zu Christen gemacht?

Der Reford — (Zahlen vom U. S. Census Bulletin 103, Religion Bodica, Seite 54, 1890 bis 1906 — das neueste erhältlich.)

Zahl der Kirchenmitglieder im Verhältnis zur Einwohnerzahl

Von 49 Staaten, nur vier haben einen niedrigeren Prozentsatz von Kirchenmitgliedern als Kansas, nur fünf wie Maine. Von den 12 Staaten in der nördlichen Central Division, hat Kansas den niedrigsten Prozentsatz von Kirchenmitgliedern. Von den 9 Staaten in der nördlichen Atlantic Division, hat Maine den niedrigsten Prozentsatz. Michigan's Prozentsatz von Kirchenmitgliedern in 1890 war 27.2, in 1906 38.0, eine Zunahme von 11.8 Prozent. Der Durchschnittsprozentsatz für die Ver. Staaten in 1890, 32.7; in 1906, 39.1; Zunahme von 6.4 Proz. Der Prozentsatz für Kansas und Maine in beiden Jahren war weniger als der im ganzen Lande. Die Zunahme von beiden war weniger als der im ganzen Lande. Michigan's Zunahme war beinahe zweimal so groß als der im ganzen Lande.

Table with 2 columns: State, 1890, 1906, Increase. Kansas 23.6, 28.4, 4.8; Maine 23.6, 28.4, 4.8.

Zunahme nur 4.6. Nord Dakota war „trocken“ seit 27 Jahren. In 1906 betrug der Prozentsatz seiner Kirchenmitglieder 34.3, eine Zunahme von nur 3.1 seit 1890. Sein Schwesterstaat, Süd Dakota, „naß“, hatte ein Ratio von 34.8%, eine Zunahme von 10.3% in derselben Zeitperiode.

Table comparing Michigan and Kansas church membership percentages with other states in 1890 and 1906.

Hat Prohibition Kansas und Maine evangelisiert oder christianisiert? Sieht es nicht eher aus, daß Prohibition, und nicht der lizenzierte Saloon der „Feind der Kirche“ ist? Kansas und Maine geben den Beweis dafür.

Wenn Michigan Prohibition wünscht, um die Kirche in seinem Staate vor seinem „Feind, dem Saloon“, zu retten, so ist das für seine Notwendigkeit vorhanden.

Man löse eher das Liquor-Problem, Michigan braucht Home Rule.

Home Rule würde das Problem lösen nicht allein für den Staat im allgemeinen, sondern für jede Stadt, Dorf und jedes Township im Staate.

Home Rule würde jeder Stadt, Dorf und Township das Recht geben, das Liquor-Problem für sich selbst zu entscheiden, indem es „naß“ oder „trocken“ stimmt, gerade wie es denselben genehm ist.

Michigan benötigt Home Rule, nicht Prohibition.

Schreiben Sie für ein Pamphlet über Home Rule und seine Bedeutung.

Stimmen Sie „Ja“ für Home Rule — und „Nein“ gegen staatsweite Prohibition am 7. November.

L. J. Wilson, Publizitäts-Manager.

Michigan Home League, 1933 Dime Bank, Detroit, Michigan.

net sich als „Verhufsstantinden“ ganz vorzüglich, denn hier sind die Leute schon so an „Tag days“ gewöhnt, daß es sie schier verdrückt, wenn nicht an jedem Tage junge, hübsche Mädchen auf den Straßen auf sie stürzen und um eine milde, kleine Gabe betteln.

Presstimmen.

Prohibition ist eine Form von Unbuddsamkeit. Und Unbuddsamkeit ist ein Verbrechen! Die Flänen haben jetzt wieder ihre eigene Unbuddsamkeit in (Abent — dank den deutschen Barbaren!

Roosvelt hat eine Rede gehalten, in der kein Wort gegen die Deutschen enthalten war. Umte getreten! Professor Mather zählt „Jwanig Gründe gegen Wilson“ auf. Einer genügt: — Unamerikanisch!

Die demokratischen Entschlüsse sind Zehntausende von Stimmen wert — für die Republikaner! Die gegenwärtige Reunionsprosperität wird erst im Winter so recht zu Tage treten: — durch Sumpfenfäden!

Die Kriegsbereiche aus Petersburg und Bukarest widerprechen einander. Und die Wahrheit enthält der Berliner!

England werde mit seinen Verbündeten stehen und fallen, sagt Bismarck. Also wohl fallen, das Stehen macht ja täglich größere Schwierigkeiten.

Die Italiener flagen Stein und Wein über den Niedergang der Fremdenindustrie. Sie haben die Taschen voll falsches Geld, aber niemand, dem sie es andrehen können.

Die Mine, die den Cunard Dampfer Maunia zum Sinken brachte, scheint eine von den guten Mienen gewesen zu sein, die England gelegentlich zum bösen Spiel machen muß.

Die Siegesmeldungen aus Saloniki haben eine auffallende Ähnlichkeit mit den ähnlichen Meldungen von Gallipoli. Als die Alliierten ihren „glorreichen Rückzug“ vorbereiteten.

Saubermann Wölke hat seinen achtunddreißigsten feindlichen Flieger herabgeschossen. Das ist derselbe Wölke, von dem Paris vor einigen Tagen meldete, er sei schwer verwundet worden.

An dem Londoner Fenster ist ein Robelst verlorren gegangen, denn nicht mancher verliert es wie er, Wisson an die Stelle von Taktischen zu legen.

Die Rumänen scheinen eine Anleihe bei den langen Feinen des Großfürsten Nikolai Nikolajew-

wilts gemacht zu haben. Sie laufen so schnell, daß sogar ihre Schmelzfeuerkanonen nicht mitkommen können.

Von der offenen Tür in China ist unter der glorreichen Administration Woodrow Wilsons für Uncle Sam das bekannte noch übrig geblieben, das die diplomatischen Zim-merleute Japans und Russlands gnädig für ihn gelassen haben.

Eure Majestät können Amerika heute noch haben wollen.“ schrieb im Jahre 1786 einer seiner Minister an den König von England. Ein Versprechen, das Woodrow Wilson hundertunddreißig Jahre später nachgemacht hat.

Nachrichten aus Pontiac.

Pontiac, 26. Okt. Der 48 Jahre alte George Hodges, der sich beim Fall von einem Kampenposten, dessen Kuppel er reinigte, schwer am 1. September verletzete, ist am Schädelbruch gestorben. Eine Witwe und sechs Kinder überleben ihn.

Die Sheriff's-Office hat die Ueberweisung des augenscheinlich am Verfolgungswahnstinn leidenden Bruce W. Young an eine Anstalt beantragt, wie er, Wisson an die Stelle von Taktischen zu legen.

Die Rumänen scheinen eine Anleihe bei den langen Feinen des Großfürsten Nikolai Nikolajew-

England werde mit seinen Verbündeten stehen und fallen, sagt Bismarck. Also wohl fallen, das Stehen macht ja täglich größere Schwierigkeiten.

Die Italiener flagen Stein und Wein über den Niedergang der Fremdenindustrie. Sie haben die Taschen voll falsches Geld, aber niemand, dem sie es andrehen können.

Die Mine, die den Cunard Dampfer Maunia zum Sinken brachte, scheint eine von den guten Mienen gewesen zu sein, die England gelegentlich zum bösen Spiel machen muß.

Die Siegesmeldungen aus Saloniki haben eine auffallende Ähnlichkeit mit den ähnlichen Meldungen von Gallipoli. Als die Alliierten ihren „glorreichen Rückzug“ vorbereiteten.

Saubermann Wölke hat seinen achtunddreißigsten feindlichen Flieger herabgeschossen. Das ist derselbe Wölke, von dem Paris vor einigen Tagen meldete, er sei schwer verwundet worden.

An dem Londoner Fenster ist ein Robelst verlorren gegangen, denn nicht mancher verliert es wie er, Wisson an die Stelle von Taktischen zu legen.

Die Rumänen scheinen eine Anleihe bei den langen Feinen des Großfürsten Nikolai Nikolajew-

wilts gemacht zu haben. Sie laufen so schnell, daß sogar ihre Schmelzfeuerkanonen nicht mitkommen können.

Von der offenen Tür in China ist unter der glorreichen Administration Woodrow Wilsons für Uncle Sam das bekannte noch übrig geblieben, das die diplomatischen Zim-merleute Japans und Russlands gnädig für ihn gelassen haben.

Eure Majestät können Amerika heute noch haben wollen.“ schrieb im Jahre 1786 einer seiner Minister an den König von England. Ein Versprechen, das Woodrow Wilson hundertunddreißig Jahre später nachgemacht hat.

Nachrichten aus Pontiac.

Pontiac, 26. Okt. Der 48 Jahre alte George Hodges, der sich beim Fall von einem Kampenposten, dessen Kuppel er reinigte, schwer am 1. September verletzete, ist am Schädelbruch gestorben. Eine Witwe und sechs Kinder überleben ihn.

Die Sheriff's-Office hat die Ueberweisung des augenscheinlich am Verfolgungswahnstinn leidenden Bruce W. Young an eine Anstalt beantragt, wie er, Wisson an die Stelle von Taktischen zu legen.

Die Rumänen scheinen eine Anleihe bei den langen Feinen des Großfürsten Nikolai Nikolajew-